

Szene

Leipzig. Ob Böhlau-Lektor Harald S. Liehr, mdv-Verleger Roman Pliske oder Aufbau-Pressefrau Andrea Doberenz heuer in Leipzig wie Popstars mit Foto-Handys gejagt werden? Das Leipziger Stadtmagazin »Kreuzer« präsentiert in seiner aktuellen Ausgabe ein Mitmach-Spiel (»Avanti Paparazzi!«), in dem ausgewählte Exemplare der Branche von den Lesern per Kamera dingfest gemacht werden sollen – dafür gibt es, je nach Schwierigkeitsgrad, Punkte: Für die eher an ihre Stände gefesselten Liehr und Pliske 25, für Doberenz immerhin 50. Wer den von Termin zu Termin stürmenden Buchmessechef erwischt, räumt die Höchstpunktzahl (100) ab. **nk**



© Ekko von Schwichow

Berlin I. Heike Makatsch ist verspannt. Sie rutscht auf dem Sitz herum und knetet sich den Nacken, während ein paar Stühle weiter vorn Rolf Hochhuth andächtig lauscht, Maxim Biller die Stirn in Falten legt und selbst die notorische Fernsehgroßklappe Barbara Schöneberger für eine gute Stunde schweigt. An diesem Abend liest Johanna Adorján in der Bertelsmann-Repräsentanz Unter den Linden 1 aus ihrem Buch »Eine exklusive Liebe« und macht das so anmutig, rührend und ergreifend, dass man sich die überambitionierte Moderatorin Luzia Braun (rechts) mit ihren in Exil-Schwäbisch genäselten Fragen besser gespart hätte. Johanna Adorján wäre mit diesem Publikum nämlich auch gut allein fertig geworden. **cd**



© Detlev Pankatz

Sylt. Aus allen Nähten platzte am Montagabend das Sylter Heimatmuseum: 120 Zuhörer freuten sich, dass die Gedichte (für Kinder und Kenner, wie Erich Kästner sagen würde) »ihres« Boy Lornsen präsentiert wurden, erstmals in gesammelter Form. Illustriert hat sie Lornsens alter Freund Manfred Schlüter (links), der ebenso dabei war wie Lornsens Witwe Margot (rechts). Locker und amüsant hob Boje-Verleger Ulrich Störiko-Blume Lornsens Fantasie, Tiefsinn und Humor hervor – so überzeugend, dass der Büchertisch der Buchhandlung Schwarz bald leer war. **hc**



© Kathrin Schröder

Berlin II. Er habe die Jahre in Berlin zwischen Ober- und Unterkiefer verbracht, erzählt der pensionierte Zahnarzt Anatol Gotfryd (rechts im Bild) nach seiner Lesung im Jüdischen Kulturverein. So meisterhaft wie er seine Biografie »Der Himmel in den Pfützen – Ein Leben zwischen Galizien und dem Kurfürstendamm« (wjs) – geschrieben hat, trägt er nun Anekdoten vor. Mit verschmitztem Lächeln. Die Zuhörer: Überlebende des Holocaust, deren Kinder, Freunde des Kulturvereins und immer mehr Berliner, die das Vereinsprogramm für sich entdecken. Es bleibt ein Geheimitipp. **cs**



© Harald Schröder

Frankfurt. Als schönste Schriftsteller Berlins waren sie angekündigt – im neuen Literatur- und Musikclub, Raum 121: Volker Strübing und Jochen Schmidt (rechts). Strübing: Ironisch sei das mit den Schönsten nicht gemeint: »Ihr müsstet erst mal die andern sehen.« Den ersten Teil der lockeren Literaturperformance schloss Strübing mit dem Satz: »In der Pause könnt ihr uns dann auch anfassen.« Später reichte Schmidt ein Gäste-Heft herum: »Ihr könnt reinschreiben, was ihr wollt.« Ein Eintrag: »Hätte euch in der Pause gern angefasst, habe mich aber nicht getraut.« Die schönsten Schriftsteller Berlins waren ein bisschen erleichtert. **hh**